

Später erschienen von Bosshard und Maag mehrere gemeinsame Publikationen zum Thema der »Klangraumgestaltung«. Hierzu zählen die beiden Sammlungen von Fallbeispielen »Klangraumgestaltung – mit offenen Ohren durchs Mittelland« (Maag, Bosshard 2012) und »Klangraumgestaltung – Chancen im Lärm« (Bosshard, Maag 2012) sowie, unter dem Titel »Arbeitshilfe ›Frag die Fledermaus«« (Maag, Bosshard 2013), eine Sammlung von »fünf Werkzeugkästen zur Klangraumgestaltung«. 2016 brachten Bosshard und Maag gemeinsam mit der Urbanistin Tamara Kocan außerdem die Planungshilfe »Klangqualität für öffentliche Stadt- und Siedlungsräume« (Maag, Kocan, Bosshard 2016a) heraus. Sie umfasst im Wesentlichen die Erläuterung von dreizehn Gestaltungsprinzipien – diese sind durchaus nicht wertfrei – ergänzt durch »planerisch-gestalterische Werkzeuge« für deren Anwendung (vgl. ebd. 7ff).

Die gemeinsamen Veröffentlichungen von Maag und Bosshard sind zu meist als Orientierungshilfen für die städtische Verwaltung und Planung zu verstehen und enthalten, neben allgemeinen Überlegungen zur klanglichen Dimension der Stadt und methodischen Ansätzen für die Gestaltung, auch Beschreibungen von exemplarischen Hörsituationen sowie Lösungsvorschläge für die Neugestaltung problematischer Klangräume.

Stadtklang: Aktivierung von Klangraumqualitäten in urbanen Außenräumen

Andres Bosshard war noch an einem weiteren Projekt beteiligt, das sich der »Klangraumgestaltung« widmete. Es trug den Titel »Stadtklang« und wurde von einem interdisziplinären Team der Hochschule Luzern im Zeitraum zwischen 2013 und 2018 unter der Leitung von Ulrike Sturm und Matthias Bürgin durchgeführt (vgl. Schwehr, Sturm, Bürgin o. J.). Bosshard war externer Projektmitarbeiter. Das Ziel des Projekts bestand in der »[...] Entwicklung eines ganzheitlichen Modells zur systematischen Erhebung und Bewertung von Klangraumqualitäten [...]« auf dessen Grundlage »[...] Massnahmen zur Steigerung der akustischen Qualitäten aussenräumlicher Situationen entwickelt und neue Bauteile zur Verbesserung der Klangraumqualitäten von Aussenräumen konzipiert und erprobt [...]« (ebd.) wurden. Das Projektteam veröffentlichte zwei Bände mit dem Titel »Stadtklang: Wege zu einer hörenswerteren Stadt«. Im ersten Band mit dem Untertitel »Perspektiven« (Sturm, Bürgin 2016c) wurden die Grundlagen des Projekts erläutert und ein Überblick

über den Stand der Forschung gegeben. Der zweite Band erschien mit dem Zusatz »Klangraumgestaltung von Aussenräumen« (Sturm, Bürgin, Schubert 2019a) und beinhaltet die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt sowie darauf aufbauende praktische Gestaltungs- und Handlungsempfehlungen. Im zweiten Band befindet sich auch eine sogenannte »Checkliste Planung«, die in die vier Themenbereiche »Akteure & Motivationen«, »Prozesse & Methoden«, »Wissen & Erfahrung« sowie »Inhaltliche Klangraumqualitäten« untergliedert ist (vgl. Schubert, Bürgin 2019).

Eine auditiv-architektonische Entwurfsmethodik

Im Rahmen verschiedener Projekte widmete ich mich in der Vergangenheit gemeinsam mit KollegInnen ebenfalls schon intensiv der Frage, wie der Klang der Stadt konkret entworfen, geplant und gestaltet werden kann. In einem vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung geförderten und von mir geleiteten Forschungsprojekt an der Universität der Künste Berlin entwickelten wir »eine auditiv-architektonische Entwurfsmethodik«, deren Ziel es war, den Klang gebauter Umgebungen von Beginn des Planungsprozesses an mit berücksichtigen und gestalten zu können. Auch wenn sich dieses Vorhaben auf jegliche gebaute Umgebung bezog, galt dem städtischen Raum innerhalb des Projekts eine besondere Aufmerksamkeit.

In der Abschlusspublikation wird zunächst der theoretische Hintergrund der Arbeit geklärt (vgl. Kusitzky, Matthias 2013, 7ff). Im Zentrum steht dabei das Konzept der Klangumwelt⁷. Es folgt der Hauptteil, in dem die Entwurfsmethodik detailliert beschrieben ist (ebd. 14-63). Anschließend werden als Referenzen noch zwei Entwurfsprojekte in Berlin und der Schweizer Stadt Schlieren präsentiert, die mit Hilfe der beschriebenen Methodik erarbeitet wurden (ebd. 64-97).

Die Entwurfsmethodik setzt die Kenntnis bzw. Feststellung der »Ausgangslage« voraus. Zu dieser gehören die, den jeweiligen Ort betreffenden, aktuellen und ursprünglichen Gestaltungskonzepte (z.B. Raumprogramme, Flächennutzungspläne, Bepflanzungskonzepte oder auch Leitbilder), bestehende oder geplante Anforderungen an den Raum (z.B. die jeweilige Nutzung oder gesetzliche Bestimmungen) sowie »Bestand und Vorkommen«

7 Auf das Konzept der Klangumwelt wird im vorliegenden Buch noch detailliert eingegangen (vgl. Kap. »Das Konzept der Klangumwelt«, S. 133 dieser Arbeit).